

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2116

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. Januar 1893

16. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Die Regierungskrisis in Frankreich.

Mit einer berechtigten Anspielung an ein bekanntes Dichtervort kann man von den politischen Zuständen des heutigen Frankreich sagen: Es raft der Pfuhl des Panama-scandals und will sein Opfer haben! Zweifelhaft bleibt in der großen Regierungskrisis nur, ob das Opfer des rasenden Pfuhs die Republik selbst oder nur sämtliche leitende Staatsmänner derselben sein werden. In den letzten Wochen war der bisherige Kriegsminister Freycinet durch seinen aufgedeckten früheren Verkehr mit einem der Unterhändler des Panama-Unternehmens, den berühmten Cornelius Herz, welcher hauptsächlich die famosen Trinkgelder an die Abgeordneten und die Zeitungen vertheilt hat, so schwer compromittirt worden, daß an sein Verbleiben im Ministerium nicht zu denken war, ähnlich erging es mehreren anderen Ministern, wie Loubet und Tirard, sodas bei dem Beginn der neuen Kammeression am 10. Januar eine neue Ministerkrisis ausbrach. Das gesammte Cabinet reichte dem Präsidenten der Republik, Herrn Carnot, seine Entlassung ein, Carnot beauftragte aber sofort den bisherigen Ministerpräsidenten Ribot mit der Bildung eines neuen Cabinets, welches inzwischen auch notwendig zusammengestellt worden ist. An Stelle der ausscheidenden Minister Freycinet, Loubet und Genossen sind die Minister Develle (Auswärtiges), General Voizillon (Krieg) und Viger eingetreten. Keineswegs ist aber durch diese neue Ministerkrisis und abermalige Beseitigung compromittirter Minister die Regierungskrisis in Frankreich selbst beendet, denn mit einem Eifer, der einer besseren Sache werth wäre,

arbeiten die offenen und geheimen Akteure des Panama-Scandals an der „Säuberung“. Leider weiß man nur noch immer nicht, ob diese Säuberung der guten französischen Republik selbst oder der Aufrichtung eines neuen französischen Kaiserreiches gelten soll. Man munkelt in Paris viel davon, daß zwei ehrenwerthe und früher sehr angesehene Republikaner, die Staatsmänner und ehemaligen Minister Brissou und Constans, die moralischen Urheber des Säuberungs-Prozesses seien, andererseits wird aber auch behauptet, daß die Ankläger Andrieux und Genossen nur einen Racheakt des Boulangismus an der Republik verüben. Klar ist in der großen Krisis nur soviel, daß fast alle Autorität der republikanischen Regierung in Frankreich erschüttert ist, denn die Verdächtigungen in den schmutzigen Dingen des Panama-Scandals richten sich direkt gegen die Spitzen der früheren Regierungsvorsetzer und die soeben abgegangenen Minister, und selbst der Präsident Carnot wird zu verdächtigen gesucht. Wie eine derartige politische Krisis enden wird, ob mit der Säuberung und Befestigung der Republik oder mit der Zerstörung derselben, das kann heute noch kein Mensch voraussagen.

Versucht man indessen die Dinge in Frankreich von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus zu beurtheilen, so darf man wohl sagen, daß für einen kühnen General oder einen waghalsigen Präsidenten der Napoleoniden oder Orleansisten die Aussichten, die französische Republik zu stürzen, sehr günstig sind. Indessen muß dagegen auch hervorgehoben werden, daß es jetzt in Frankreich keinen General mit großem politischen Anhang giebt, und daß sämtliche bonapartistische und orleanistische Prinzen in der Verbannung leben, also die Republikaner seit Jahren auf der Hut gewesen sind und auch

noch scharfe Wacht halten. So haben seit vier Wochen sämtliche französische Generale sehr strenge Ordres, um etwaige Putsch zu unterdrücken. In Paris sind jeden Tag zehn tausend Mann Infanterie, drei tausend Mann Kavallerie und mehrere reitende Batterien aufgeboden, bezw. auf einer Anzahl Plätze vertheilt, um Aufstände niederzuhalten. Diese Maßregeln dürften dem revolutionslustigen pariser Mob immer noch einigen Respekt einflößen.

Die Abänderung des preussischen Wahlgesetzes.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist folgender Gesetzentwurf zugegangen:

§ 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt und zwar in der Art, daß von der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fünf Zwölftel auf die erste Abtheilung, vier Zwölftel auf die zweite Abtheilung und drei Zwölftel auf die dritte Abtheilung entfallen.

§ 2. Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 3. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßgabe direkter Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 und 2 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet.

§ 4. Das Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, vom 24. Juni 1891 bleibt, unter Fortfall der im § 1 Absatz 2 desselben enthaltenen zeitlichen Beschränkung, in Kraft.

§ 5. Bis zum Erlasse des Wahlgesetzes werden die Bestimmungen der Artikel 71 und 115 der Verfassungsurkunde, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, außer Kraft gesetzt.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft, jedoch erhal-

ten § 2 und für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Vorschriften des § 1, wonach bei der Bildung der Urwähler Abtheilungen die direkten Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in Anrechnung zu kommen haben, erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern Geltung.

In der dem Gesetzentwurfe beigegebenen sehr eingehenden Begründung heißt es:

„Der vorliegende Gesetzentwurf soll die Zusage erfüllen, welche hinsichtlich der Abänderung der Vorschriften über die Bildung der Urwähler-Abtheilungen für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und der Wählerabtheilungen für die Wahlen der Gemeinde-Vertretungen bei der Eröffnung der gegenwärtigen Tagung des Landtages der Monarchie seitens der königlichen Staatsregierung erteilt und bei der Einbringung der Steuerreform-Gesetze, sowie in der Begründung des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Steuern wiederholt worden ist.“

Demgemäß bezieht sich die Aufgabe des Entwurfs dahin, die Verschiebungen in der Ablaufung des politischen und kommunalen Wahlrechts, welche durch die neue Einkommensteuer bereits eingetreten sind und aus der Durchführung der Steuerreform weiter sich ergeben werden, auszugleichen, also in dieser Beziehung den Zustand im Wesentlichen wieder herzustellen, wie er vor dem Erlasse des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bestand.

Es handelt sich hiernach nicht um eine grundsätzliche Aenderung des bestehenden Wahlrechts; für eine solche vermag die Staatsregierung, wie bereits in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 19. Mai v. J. unter vielseitiger Zustimmung erklärt worden ist, ein Bedürfnis überhaupt nicht, jedenfalls zur Zeit nicht, anzuerkennen. Aber auch auf dem Boden des geltenden Wahlrechts ist der Zeitpunkt für den Erlaß des im Artikel 72 der Verfassungsurkunde vorgesehenen Wahlgesetzes noch nicht gekommen, weil die Wirkung, welche die in der Veranlagung begriffene neue Steuerreform und die zur Veranlagung stehenden Steuerreformgesetze, ihre Annahme vorausgesetzt, auf die Bildung der Wählerabtheilungen ausüben werden, wohl annähernd, aber nicht wie der Einfluß der neuen Einkommensteuer, mit genügender Sicherheit sich übersehen läßt. Für die gegenwärtig erforderlichen Bestimmungen hat daher die Form einer Novelle gewählt werden müssen.“

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

VI.

Einige Augenblicke lang herrschte tiefes, peinliches Schweigen.

Cora hatte sich stolz aufgerichtet, den Kopf herausfordernd vorgebeugt.

Lord Belfort fand nach dem ersten plötzlichen Schrecken rasch seine gewöhnliche Ruhe wieder.

„Ich mich verbergen,“ rief er lachend. „Beliebte Netta, das ist eine böse Beschuldigung! Der frühe Morgen zog mich an diesen Ort, wo ich Dich zu finden hoffte. Ich fand hier aber nur eine schöne Stellvertreterin. Und nun möchte ich wissen, wer die glückliche ist!“ setzte er heiter hinzu mit einem raschen Blick auf die davon eilende Cora.

Der halb spöttische, halb schmolgende Ausdruck um Netta's Lippen verlor sich nicht, als sie antwortete:

„Eine Stellvertreterin, die wunderbar dazu zu passen scheint! Ich bedaure, das interessante Zusammensein unterbrochen zu haben,“ fügte sie spöttisch hinzu.

Ernst lachte dagegen und bemerkte:

„Meine liebe kleine Cousine! Wie sonderbar von Dir, eine solche Bagatelle so ernst zu nehmen! Es war ein bloßer Zeitvertreib bis Du kommen würdest. Was liegt daran,

wenn es sich nur um eine Untergebene handelt! Netta Du bist viel zu liebenswürdig und klug, um Dich einer unwürdigen Eifersucht schuldig zu machen.“

Der Ausdruck ihres Gesichtes wurde etwas weicher, obwohl sie mit abgewandtem Kopf und bitterem Tone erwiderte:

„Dann sollte es auch unter Deiner Bürde sein, Dich zu einer Täuschung herabzulassen, Ernst,“ sagte sie kalt. „Aber Du scheinst mich für ein Kind zu halten, mit dem man sich nach Belieben amüsieren kann.“

„Im Gegentheil, ich halte Dich für eine sehr anspruchsvolle junge Dame,“ erwiderte er ruhig.

„Ich bin Dir sehr verbunden,“ versetzte sie mit spöttischer Verbeugung. „Jedenfalls bin ich kein Kind,“ fuhr sie ärgerlich fort, „und ich weiß sehr gut, daß Du einem fremden untergeordneten Mädchen wie dieses nicht den Hof machen würdest, wenn . . . wenn . . .“

Sie hielt verlegen inne. Vielleicht hinderten sie auch die heraussteigenden Thränen am Sprechen.

Lord Belfort lachte munter.

„Meine liebe, verzogene, eigensinnige kleine Cousine, Du bist wirklich zu amüsant,“ sagte er und versuchte ihre Hand zu ergreifen.

„Ich glaube, Du willst meiner schlechten Auffassungsgabe nachhelfen und mir begreiflich machen, es sei ein Beweis, daß ich nicht in die schöne Netta verliebt sei, wenn ich mich während einiger Minuten mit ihrer Gesellschaft amüsire. Glaubst Du nicht, daß

mir daran liegt, Deine ganze Umgebung für mich zu gewinnen, bis ich auf die Erfüllung meiner höheren Wünsche hoffen kann?“

„Mir ist gleichgültig, was dieses amäzende Mädchen denkt. Es würde mich höchstens zu der entgegengesetzten Meinung bestimmen,“ entgegnete sie schnippisch. „Du weißt übrigens garnicht, wer sie wirklich ist, sonst würdest Du nicht so thöricht reden.“

„Thöricht reden, ist zuweilen viel amüsanter als klug sprechen. Vielleicht bist Du auch so gut, mich über sie aufzuklären?“

sagte er mit einer Verwegenheit, die nur von einem hübschen Menschen mit zehntausend Pfund jährlichen Einkommens entschuldigt werden konnte.

„Eigentlich verdienst Du es nicht, doch ist es des Geheimthuns garnicht werth,“ erwiderte sie leichtthin. „Cora ist ein Kind, dessen Papa sich annahm, weil sie gut deutsch spricht. Ich glaube nicht, daß sie jemals Vater und Mutter gekannt hat,“ setzte sie bitter hinzu. „Wie alle dergleichen Geschöpfe glaubt sie direkt vom Himmel gekommen zu sein.“

„Das nennt man „himmlisch geboren“,“ sagte er ernst.

„Du bist unerträglich!“ entgegnete Netta ärgerlich und wandte sich zum Gehen. „Ich werde Tante Emily sagen, daß Du hier bist . . . vielleicht kannst Du von ihr erfahren, was Du über dieses Geschöpf, das Du so reizend findest, zu wissen wünschst.“

„Wie Du mir schmeichelst! Du bist wirk-

lich bezaubernder, als ich erwartet hatte!“ sagte der junge Edelmann und hielt sie zurück. „Ich hatte kaum gehofft, daß Du Dich in so liebenswürdiger Weise meiner Chancen annehmen und sie in so pikanter Weise unterstützen würdest. Aber genug des Unsinns!“

fuhr er eruster fort. „Du sollst Deinen eigenen Werth besser kennen, Netta, als daß Du auch nur einen Gedanken an eine solche Wichtigkeit verschwendest. Lord Faro's Tochter braucht keine Nebenbuhlerin zu fürchten, am allerwenigsten ihre eigene . . .“

„Jungfer . . . denn sie ist kaum etwas Besseres!“ unterbrach ihn Netta, wieder heiter werdend bei der schmeichelhaften Anspielung. „Aber Lord Belfort soll auch etwas Besseres zu thun wissen als sie eitel und anmaßend zu machen,“ fuhr sie fort. „Und nun denke ich, schließen wir Frieden und sind wieder gute Freunde. Ernst . . . Das heißt: „Wenn Du es nicht wieder thun willst . . . wie wir sonst zu sagen pflegten!“

Lord Belfort war diesmal kühner als bei der anderen Versöhnung vor wenigen Minuten, denn er berührte die Lippen statt der Hand seiner jungen Verwandten, und erhielt zum Lohn dafür einen leichten Schlag von ihren zarten Fingern.

* * *

Inzwischen verließ Cora, die unschuldige Ursache des kleinen Streites, das Haus und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Der Bauunternehmer erwirbt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Civilsenats, vom 17. October 1892 in Preußen durch die Ertheilung der polizeilichen Bauerlaubnis kein unwiderrufliches und unentziehbares Recht auf die Ausführung des Baues nach Maßgabe der ertheilten Erlaubniß; treten nach der Ertheilung der Bauerlaubnis, aber noch vor der Ausführung des Baues nachträglich Hindernisse des öffentlichen Rechts ein, so kann von der Polizeibehörde die Bauerlaubnis zurückgezogen werden.

Bei Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens aus Grundbesitz (Gebäuden) sind als abzugsfähig nur die notwendigen, nach bautechnischen Grundrissen abgeschätzten Unterhaltungskosten anzuerkennen. Das Ergebnis dieser Abschätzung ist maßgebend, auch wenn feststeht, daß ein höherer Betrag an Unterhaltungskosten thatsächlich aufgewendet worden ist. Urtheil des Obergerichtspräsidenten, 2. Senat, vom 14. October 1892.

Ahrensburg, 13. Januar. Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Verordneten statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Besuch des Milchhändlers W. Coers um Genehmigung der Bauanbahnlinie für das von ihm an der Hagener Allee zu erbauende Wohnhaus; 2) Erörterung über eine anderweitige Norm der Aufbringung der Gemeinde-Abgaben; 3) Erörterung über die Einführung einer Hundsteuer.

Ein sehr großes städtisches Gesolge war es, das gestern dem verstorbenen Kaufmann und Gastwirth E. Pahl hier selbst das letzte Geleit gab. Es bewies, welcher Liebe und Achtung der Leiber in den besten Jahren einer schleichenden Krankheit zum Opfer gefallene Mann sich hier und in der Umgegend zu erfreuen gehabt und manches Wort gab Zeugniß von dem innigen Bedauern, das man allseitig über das frühe Hinscheiden des ehrenhaften strebsamen Geschäftsmannes fühlte und von dem Mitleid mit der ihres Hauptes beraubten Familie. Außer zahlreichen Freunden und Bekannten von nah und fern folgten dem Sarge als Körperlichkeiten: Die Gemeinde-Vereiner, deren tüchtigste Mitglied der Verlorbene seit längerem Jahren war, der Bürgerverein, dem er seit langen Jahren angehörte, folgte mit der Fahne und stellte die Träger und die „Ahrensburger Liebertafel“, die ihr Vereinslokal im Hause des Entschlafenen hatte, gab ihm ebenfalls mit ihrem Vereinsbanner das letzte Geleit. Der Sarg vermochte nicht die Menge der gespendeten prächtigen Kränze zu fassen. Im Sterbehause hielt der Adjunkt des Herrn Propst Chalybäus aus Alt-Naplstedt eine zu Herzen gehende Ansprache. In der Friedhofskapelle sang die Liedertafel ein weihedvolles Grabsied und am offenen Grabe trug sie das bekannte Lied: „Wie sie so jaust ruh'n“ vor. — Ein ehrendes Andenken wird dem Entschlafenen bewahrt bleiben.

Der Winter zeigt noch nicht die mindeste Neigung, seine Herrschaft aufzugeben, im Gegentheil, er setzt sich immer mehr fest und zeigt seine Macht von allen Seiten. Nachdem es schon wieder etwas gelinder geworden war, hatten wir in der Nacht zum 12. wieder starken Frost, die Temperatur war am 13. früh auf 14 Gr. N. unter Null gesunken. Seit heute früh herrscht ein erhebliches Schneegestöber, das bei längerer Dauer manche Verkehrsbehindernisse schaffen dürfte.

Auch in Hummelsbüttel haben sich, wie wir hören, drei choleraverdächtige Erkrankungsfälle ereignet. Ein Dienstmädchen des Hufners und Gastwirths Wels hatte einen in Hamburg wohnenden Bruder besucht, in dessen Familie Er-

krankungsfälle vorgekommen sein sollen. Bald nach der Rückkehr erkrankte das Mädchen unter Cholera-ähnlichen Symptomen, auch die Hausfrau und ein zweites Dienstmädchen sind in gleicher Weise erkrankt. Ob durch die inzwischen von dem Kreisphysikus Herrn Dr. Ginnius, der sich an Ort und Stelle begab, eingeleitete Untersuchung Cholera festgestellt worden, ist uns z. Z. noch nicht bekannt. Jedenfalls ist der Vorgang eine neue Mahnung zur Vorsicht.

Trittau, 11. Januar. Gestern Abend um 7 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feueralarme in Aufregung versetzt. Sofort eilten die Mannschaften der Wehren nach den Alarmplätzen und wurde auch alsbald nach der Brandstätte abgerückt. Es brannte in Lütjensee das mit weicher Bedachung versehene Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gastwirths und Bäckers Hach. Da das Feuer sich mit rascher Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete, so konnte von dem Mobiliar fast nichts gerettet werden, dagegen gelang es glücklicherweise, das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Außer den Mobilien wurde eine große Quantität Erntevorräthe ein Raub der Flammen. Da die Gebäude mit einer starken Schneedecke bedeckt sind, war eine Gefahr für Nachbargebäude ausgeschlossen und wurde von einer Thätigkeit der Wehren abgesehen. Es waren außer der Lütjensee'er freiwilligen und Zwangwehre eingetroffen die freiwilligen Wehren aus Siek, Holsdorf, Grönwold, Trittau und auch die Zwangwehre aus Trittau.

Altona, 11. Januar. Soweit bis jetzt festgestellt, werden in der am Montag den 16. Januar beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode folgende Fälle zur Verhandlung gelangen: Montag gegen den Arbeiter Carl Aug. Heinrich aus Nehm wegen Raubes. Dienstag: 1. Joh. Heinrich F. Mees, Knecht in Gr. Benkenstien, 2. Nachtwächter Käppling, Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Mittwoch: Müllergefelle Chr. Siemers aus Steinhof, Sittenverbrechen. Donnerstag: 1. Schiffer Heint. Wilh. Heimers aus Iphoe, Sittenverbrechen, 2. angekl. Steuermann E. Jakob aus Rosen, verführter Raub und Ruppelei. Freitag: Walter Schöpsch aus Mhljad Sittenverbrechen. Sonnabend: Knecht Johann Sellmann aus Eberbeck, Meineid und Verleitung zum Meineid. — Montag den 23. Januar: Steinhauer Joh. Frd. Gaden aus Hlegensfeld, Meineid. Dienstag: Schreiber Fr. Chr. Würfel aus Biere und Schlosser Fischelst aus Wartenburg, 2. Schlachter Carl W. Fischer aus Albersdorf, Sittenverbrechen und Körperverletzung. Mittwoch: Colonialwaarenhändler Fr. W. Haad Marne, verführtes Sittenverbrechen. Donnerstag: Marie Theresie Ahrendt geb. Wellmann, Abzahlungshändlerin aus Farchau und Kaufmann G. L. Chr. May Ahrendt aus Hasenbaze, Concurdverbrechen.

Elmsborn, 9. Januar. Der an der Cholera schwer erkrankte Tischlerlehrling ist gestern Abend im hiesigen Krankenhause gestorben. Der zuerst dort eingebrachte Klempnergefelle, bei welchem ebenfalls Cholera festgestellt worden ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Kiel, 11. Januar. Der Allgemeine schlesw.-holstein. Lehrerverein richtet an die Vorstände der Spezialvereine die Aufforderung, Petitionen an das Herren- und Abgeordnetenhaus zu richten. Die Petitionen sollen das Gesuch um Annahme des dem Landtage vorliegenden Gesetzentwurfs, betr. Verbesserung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer unter Erhöhung der für die Verbesserung ausgeworfenen Summe und Durchführung dieser Verbesserung vom 1. April 1893 ab, sowie um Erlass eines Lehrer-Besoldungsgeleges, um Verforgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach den für

Staatsbeamte geltenden und auch für Lehrer an mittleren Schulen in Aussicht genommenen Grundlöhnen und um Ausnahme der Novelle zum Lehrerpensionsgesetz vom 6. Juli 1885 enthalten.

Nachdem das Tarpodepot zu Friedrichs-ort schon mit der Ausführung von Wohnhäusern für seine zahlreichen Arbeiter begonnen, beabsichtigt jetzt auch die Kaiserl. Verwaltungsverwaltung auf einem der Werft nahe belegenen Grundstück, dessen Erwerb sich auf 150,000 Mk. stellen wird, eine eigene Arbeitercolonie zu errichten, um den Arbeitern einerseits gesunde und billige, andererseits der Arbeitstätte nahegelegene Wohnungen zu schaffen. Nach den Berechnungen wird sich jedes Doppelhaus auf 13,000 Mk. stellen, was für die geplanten 250 Häuser die Summe von 3,250,000 Mark ausmachen würde. Jede Wohnung wird mit einem Gartengrundstück zum Gemüse- und Kartoffelbau versehen werden. Die erforderlichen Geldmittel sind bereits im Marine-Etat für das laufende Jahr eingestellt.

Hageburg, 9. Januar. Der strengen Kälte ist hier ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Wie mitgetheilt wird, wurde am Sonnabend Nachmittag der bejahrte Arbeiter Ehr. von hier, welcher zum Holzjammeln ausgegangen war, im Salemer Gehölz erstarrt aufgefunden. Obgleich der alte Mann sofort in seine Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung genommen wurde, verstarb er schon nach wenigen Stunden.

Kleine Mittheilungen.

Dem Arbeiter H. in Struvenhütten fiel beim Holzfällen ein Stück Holz von der Schulter, wobei ihm der Zeigefinger der linken Hand abgerissen wurde.

Die Flensburger Straßen-Verdehnung, die bis jetzt den Aktionären noch keine Dividende gebracht hat, erzielte im letzten Geschäftsjahr gegen das Vorjahr an Einnahme 881 Mark weniger, an Ausgaben dagegen 4111 Mark mehr.

In Lübeck stürzte am Sonnabend ein Schieferdächer von dem Dache eines Hauses. Derselbe zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er nach 2 Stunden verstarb.

Der Landbriefträger Bof stürzte unweit Hoherdamms rüdlings von einem Gefährt herab und brach das Genick. Der Tod des Unglücklichen, der eine Wittve hinterläßt, trat sofort ein.

Zum Ausbau des Weges bei Wollbagen zu dem bereits 33% aus Kreismitteln bewilligt worden sind, will jetzt auch die Provinzialverwaltung einen Zuschuß leisten und zwar in der Höhe von 30%.

Nach amtlichen Ermittlungen erscheinen z. B. in der Provinz Schleswig-Holstein nicht weniger als 103 politische Zeitungen, von denen 3 zwei Mal täglich, 26 sechs Mal wöchentlich, 46 drei Mal wöchentlich, 20 zwei Mal wöchentlich und 8 einmal wöchentlich herausgegeben werden. Unter den sechs Mal wöchentlich erscheinenden Blättern werden 9 in dänischer Sprache gedruckt, darunter aber wiederum eine Zeitung („Folkebladet“ in Hadersleben) mit deutscher Tendenz. Andererseits giebt es auch in Nordschleswig ein täglich erscheinendes Blättchen („Flensburger Zeitung“), welches von der dänischen Proletpartei gehalten wird. Es muß indeß noch bemerkt werden, daß die Zahl der 6 und 3 Mal wöchentlich erscheinenden Blätter geringer wäre, wenn nicht von verschiedenen Zeitungsberausgebern beliebt würde, ihre Blätter gleichen Inhalts unter verschiedenen Titeln erscheinen zu lassen.

Hamburg.

Die Cholera-Commission des Senats theilt mit: Bei einem aus Bargheide zugereisten und in der Herberge zur Heimath“ in der Thalkstraße

wohnhaft gewesenen Manne, bei einem Schiffsarbeiter aus der Davidstraße, sowie bei drei weiteren Matrosen des spanischen Dampfers „Murciano“ sind am Mittwoch Cholera-Bacillen nachgewiesen worden.

Bei einem in einer Herberge am Grünensod befindlichen arbeitslosen Tischlergesellen wurde am Mittwoch Cholera festgestellt.

Nach dem amtlichen Bericht kamen in der Woche vom 1.—7. Januar im Hamburger Staatsgebiet 48 Fälle von Cholera und 7 Fälle von Cholera vor, d. i. 4 und 10 Fälle weniger wie in der Vorwoche.

Deutsches Reich.

Strasburg, 11. Januar. Der Kaiser traf heute Mittag ganz unerwartet hier ein, begab sich vom Bahnhof zu Pferde auf die Hauptwache, alarmirte die Garde und ritt nach dem Exercierplatz bei dem Polygon. — Die meisten Häuser der Straßen, die der Kaiser passirte, waren reich besetzt. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser mit jubelnden Rufsen. Das Wetter ist mäßig kalt.

Die Kaiserin hat als Protektorin des Vaterländischen Frauen-Vereins ein Hand schreiben an den Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Verband, welcher bekanntlich allein an Geldmitteln über 70,000 Mark zu Gunsten der durch die Cholera-Epidemie betroffenen Nachbarorte gesendet hat, gerichtet. Das vom 7. Januar datirte Schreiben lautet wie folgt: „Mit lebhafter Genugthuung habe ich nunmehr von dem reichen Ergebnis der Thätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schleswig-Holstein zu Gunsten der durch die Cholera-Epidemie heimgegangenen benachbarten Orte Hamburg, Altona und Wandsbek Kenntniß erhalten. Die unaufgefordert durch Spenden beträchtlicher Mittel und durch Sendung von Kleidungsstücken bethätigte Hilfsbereitschaft hat der Aufgabe und dem Zweck der Vaterländischen Frauen-Vereine in vollem Maße entsprochen. Es gereicht Mir zur großen Freude, dem Provinzialverbande Meine herzlichste Anerkennung und Allen, die sich an diesem Liebeswerk hingebend betheiligen haben, Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Auguste Viktoria.“

Der Reichstag hat am Dienstag seine Thätigkeit im neuen Jahre mit der erstmaligen Erörterung der die Erhöhung der Brausteuer betreffenden Vorlage eingeleitet. Regierungseitig begründete der Staatssekretär im Reichsschatzamt, v. Malchow, die Vorlage in allgemeinen Zügen, die jedoch nichts sonderlich Neues zu Gunsten des Entwurfes enthielten. Als erster Redner an dem Hause sprach hierauf der freisinnige Goldschmidt (Brauereidirektor), welcher sich entschieden gegen die Vorlage wandte, da sie eine bedenkliche Belastung des Brauerei- und Gastwirthsgewerbes bedeute und schließlich auch noch andere Gebiete des gewerblichen Lebens empfindlich berühren würde. Der Redner spielte hierbei wiederholt auf die bayerischen Bierverhältnisse an, was den bayerischen Finanzminister Dr. v. Nidel zu der Erklärung veranlaßte, daß in Bayern der jüngste Aufschlag auf die Malzsteuer keinerlei schädlichen und wirtschaftlichen Folgen gehabt und auch keine Erhöhung des Bierpreises nach sich gezogen habe. Seitens des Centrums sprach der Badenser Hug die Erwartung aus, die Kosten der Militärvorlage würden eine derartige Verarmung erfahren, daß die geplante Erhöhung der Brausteuer überflüssig werde. Von der Reichspartei machte Abg. Camp nur einige technische Bedenken gegen die Brausteuer-Vorlage geltend und bedauerte er im Weiteren, daß den Projecten einer Champauner- und einer Duitlungs-Steuer

schrift rasch den schattigen Wegen zu, wo sie ungestört sein konnte.

„Es ist empörend! Ich ertrage es auch nicht länger!“

Mit diesen Worten machte sie ihrem schweren Herzen Luft.

„Mich von einem Fremden beleidigen lassen zu müssen, weil ich einsam und unbekannt bin! . . . O Himmel, was wird noch aus mir werden!“ fuhr sie fort, faltete krampfhaft die Hände und sank in dem Gartenhaus, daß außer ihr selten Jemand betrat, auf eine Bank nieder. „Warum bin ich nicht mit denen ertrunken, die mich liebten? Jetzt bin ich unglücklich und verlassen!“

„Unglücklich und verlassen, Cora?“ sagte Lord Faro, der unbemerkt näher getreten war. „Sie haben doch gewiß nicht Ursache, sich zu beklagen, daß man Sie nicht . . . ich meine, es wird Ihnen doch Zuneigung und Interesse genug gezeigt, wenigstens von mir?“

„Ich . . . ich beklage mich ja auch nicht!“ sagte sie hastig. „Außer wenn man mich beobachtet oder belauscht.“

„Ich sah Ihr Kleid zwischen den Gebüschen, und ich bin selten mit Ihnen allein, daß ich einmal frei und ungezwungen mit Ihnen zu reden wünschte,“ erwiderte er, indem er neben ihr Platz nahm. „Aber wo ist Netta?“

„Sie war soeben mit Lord Belfort . . . so heißt er jawohl? . . . im Schulzimmer,“

sagte sie kalt, obwohl sie ihre Undankbarkeit gegen ihren Wohlthäter bereute. „Dort werden Sie ihn wohl noch finden.“

„Im Schulzimmer?“ wiederholte er. „So haben Sie ihn schon, Cora?“

„Ja . . . doch ich wußte nicht, daß er kommen würde, sonst hätte ich das Zimmer vorher verlassen.“ entgegnete sie. „Er suchte Miß Netta.“

„Haben Sie ihn hübsch,“ fragte er mit erzwungenem Lächeln.

„Ich weiß nicht. Was liegt mir auch daran?“ entgegnete sie stolz.

„Ist dem wirklich so? Dann sind Sie anders als andere junge Mädchen!“ sagte er. „Junge Mädchen haben gewöhnlich großes Interesse, für dergleichen Vorzüge unseres Geschlechts.“

„Ja, ich bin anders, ganz anders!“ antwortete sie bitter. „Und gerade Das macht mir Kummer.“

„Cora, warum thun Sie mir mit solchen Worten weh?“ sagte Faro und versuchte in ihre abgewendeten Augen zu sehen, die sich mit Thränen füllten. „Genügt es Ihnen nicht, daß ich Sie als meinen Pflegling . . . mein Mündel wenn sie wollen . . . ansehe? Was wollen Sie noch mehr?“

„Ich bin Ihnen ja auch dankbar dafür. Nur, bitte, lassen Sie mich in Ruhe und Frieden!“ entgegnete sie ungeduldig. „Es ist unrecht, sehr unrecht, ich weiß es wohl,“ fuhr sie in sanfterem Tone fort, der ihrer Schönheit noch mehr Reiz verlieh, „doch ich

bin beklagenswerth eigenfönnig und unlenksam, wenn es mich bisweilen überkommt, welch' fiesames Schicksal in meinem Leben liegt, als namenloser Findling bei fremden Leuten zu sein.“

„Waren Sie auch so gegen Rupert?“ fragte er leise.

Sie wich erzürnt zurück. „Sprechen Sie nicht von ihm, wenn Sie mich nicht rasend machen wollen,“ sagte sie. „Sie haben es mir versprochen.“

„Aber ich will ja nur seine Stelle einnehmen. Sie sollen sich unter meiner Obhut so sicher fühlen wie bei ihm,“ betheuerte Lord Faro.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein! Nein! Das ist unmöglich! Er liebte mich . . . der arme Rupert!“

„Und lieben Sie . . .“ Er stockte, und sein blaßes Gesicht bedeckte sich mit einer dunklen Röthe.

Doch rasch sagte er sich wieder und sagte in leisem, schmerzlichen Tone: „Und auch ich liebe Sie, Cora!“

Während er diese Worte langsam sprach beobachtete er ihr Gesicht, um zu sehen, welche Wirkung seine Worte auf sie ausübten.

Aber nur Uneduld und Spott zeigten sich auf ihrem Gesicht, als ob eine Liebe, wie sie sich dieselbe von ihm ihr gegenüber vorstellen konnte, ihr nur eine Qual wäre. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, so zu sprechen, aber ihre Worte waren ja nur

von Güte und Mitleid diktiert,“ sagte sie. „Wenn ich Ihre Tochter wäre, würde es anders sein, aber so . . .“

Und sie entzog ihm mit ungestüher Bewegung die Hand, die er in die seine genommen hatte.

„D, ich sehe,“ rief er ärgerlich aus, „daß Sie die Liebe verschmähen, die Ihnen durch Thaten bewiesen wurde! Sie lassen sich von der Jugend blenden und bethören. Und Sie werden unter ihrer eitlen Thorheit leiden, fuhr er mit einem spöttischen Lächeln fort, „und ich vielleicht für die meine.“

Sie sah mit einer gewissen schmerzlichen Bestürzung auf. In ihren Zügen war aber nichts von Verwirrung oder Reue zu entdecken.

„Ich will wieder fortgehen,“ sagte sie einfach, „wenn Sie Ihre Großmuth bereuen. Ich will Sie von der Last der armen Cora befreien, die, wie es scheint, nur dazu geboren ist, Allen, die sich ihrer annehmen, Schmerz und Noth zu bereiten.“

Cora konnte sich den Kampf in Lord Faro's feinen Zügen, das krampfhaft zusammengepressten seiner verschlungenen Finger nicht erklären. Sie glaubte nur, er erwäge ihren Vorschlag und schwankte zwischen Pflicht und Neigung.

„Es wird wohl das Beste sein!“ drängte sie weiter. „Ich sehe, daß Sie in peinlicher Verlegenheit sind. Lassen Sie mich fort, lieber Freund?“

Der Ton, in welchem sie die letzten

noch nicht sprach für gegen die daß diese fördern daß die Stillstand schließlich dessen Her mit einer der Mitte der Brau pelation in Im J sozialdem stand verch in den der Zukun arbeiter gerufen bekreitet, Bergarbeit werde mit der Vergl Stumm i Staat di Betrieben überzeugt, endet sein Nach u Bericht ü preußische sind die O von 3.4 4556484 Folge dess Mt., blic Projekt Jahres zu Im A der Finan ein, der r Mark abfi gang der liegenden der Ausfa Zur Deu kommen In dem Berg über 16 C Meier w Bochumer Dortmunt

Das deren Ob schäftigt Preise, d Wenn, w Mitte der tar, welc würde, u trocken ge den man halten wü der umlie bische Vo schreden, zu bringe Arbeiten; nicht wen notwendig diese Wei spricht ein

Worte f seiner G „Ni mehr! S Cora, (Daseins trauriger nur die sein, so Sie dür mit eine das Mä „W würfig. erweisen Schutz will mei „D es mir veräum „Sie f Sie geb Schutz mich ni fort wo Und nur ein und lief losen B zurück, feltzame thümlich finden!

Schiffs- bei drei ampfers Bacillen Grün- en wurde in der Staats- alle von tiger wie Kaiser ein, be Haupt- nach dem e weisen e, waren Menschen- zurufen. e Vater- eiben an Verband, eln über Cholera- ndet hat, Schreiben abhingung ebnis der reine der durch abbarien Kenntniß inden be- von Klei- hat der ändischen en. Es roovinjal- nd Allen, beteiligt ausprechen. e Thätig- gen Erör- treffenden begründete Maßnah- nigen, die nsten des oner aus- ige Gold- ntschieden bedentliche egerbes e Gebiete eberühren wiederholt an, was Nibel zu apen der feinerlei en gehabt ijes nach ms sprach ie Kosten e Herab- Erhöhung er Reichs- technische ge geltend Projecten ns-Stener sagte sie- würde es ömmer Be- seine ge- elich aus, ie Ihnen ie lassen behörden- rhorheit- en Lächeln eine.“ merzlichen war aber e zu ent- sagte sie bereuen- men Cora dazu ge- annehmen, in Lord hafte Zu- er erwäge en Pflicht „drängte peinlicher ort, lieber die letzten

noch nicht näher getreten worden sei. Energisch sprach sich der wild-liberale Abgeordnete Köfke gegen die Erhöhung der Brausteuer aus, betonend, daß diese Maßregel nur den Branntweingenuß fördern würde. Auch behauptete Abg. Köfke, daß die Brausteuererhöhung in Bayern einen Stillstand des Branntweingewerbes bewirkt habe, schließlich bemängelte er den Motivbericht, infolgedessen Herr v. Malgahn den letztgenannten Redner mit einer kurzen Erwiderung entgegentrat. In der Mittwochs-Sitzung stand neben der Fortsetzung der Brausteuerdebatte die sozialdemokratische Interpellation über den Nothstand auf der Tagesordnung.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die sozialdemokratische Interpellation über den Nothstand verhandelt. Liebknecht schilderte die Zustände in den düstersten Farben, Besserung könne nur der Zukunftsstaat bringen. Der Streik der Bergarbeiter sei durch ihre herabgedrückte Lage hervorgerufen worden. Staatssekretär von Bütticher befreit, daß ein solcher Nothstand bestche, der Bergarbeiterstreik sei ein geradezu frivol, es werde mit allen Mitteln gegen den Rechtsbruch der Vergleute vorgegangen werden. Freiherr v. Stumm verleiht sich zu der Behauptung, der Staat dürfe keine Sozialdemokraten in seinen Betrieben dulden. Handelsminister Berlepsch ist überzeugt, daß der Streik in wenigen Tagen beendet sein werde.

Nach dem dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der preussischen Staatseisenbahnen im Jahre 1893/94 sind die Gesamteinnahmen um 29 594 924 Mk. oder 3,4 Prozent, die Gesamtausgaben aber um 45 564 849 Mk. oder 8,3 Prozent gestiegen. In Folge dessen betrug der Kleinüberschuß 317 168 198 Mk., blieb mithin um 15 969 925 Mk. oder 4,8 Prozent hinter dem Ueberschuß des vergangenen Jahres zurück.

Im Abgeordnetenhaus brachte am Donnerstag der Finanzminister Miquel den Etat für 1893/94 ein, der mit einem Fehlbetrag von 58 600 000 Mk. abschließt. Der Minister sagte, der Rückgang der Einnahmen hänge mit den darniederliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen zusammen, der Ausfall im Eisenbahn-Etat betrage 64 Mill. Zur Deckung könnte der Mehrertrag der Einkommensteuer herangezogen werden.

Im Saargebiet nimmt die Zahl der arbeitenden Vergleute täglich zu, am Donnerstag sind über 16 000 Mann angefahren. — Im Essener Revier waren am Donnerstag 15 000 Mann, im Bochumer 10 000 Mann ausständig, im Bezirk Dortmund sollen über 20 000 Mann streiken.

Ausland.

Niederlande.

Das Projekt der Trockenlegung der Zuidsee, deren Oberfläche 360 000 Hektar groß ist, beschäftigt z. B. in hohem Maße die holländische Presse, die Ingenieure und großen Geldmänner. Wenn, wie das Hauptproject lautet, man in der Mitte der Zuidsee einen See von 128 000 Hektar, welcher mit der Nordsee in Verbindung stehen würde, übrig ließe, so würden 132 000 Hektar trocken gelegten Landes übrig bleiben. Der See, den man in der Mitte der riesigen Fläche zu erhalten wünscht, soll als Abflußboden der Gewässer der umliegenden Gegenden dienen. Das holländische Volk wird vor keinem Hindernis zurückschrecken, um das Niesenproject zur Ausführung zu bringen. Es handelt sich um ganz gigantische Arbeiten; im westlichen Theile ist der Plan von nicht weniger als 27 Schleusen und 7 Canälen notwendig. Die ausgedehnte Provinz, welche auf diese Weise der Zuidsee abgerungen wird, vertritt eine der bedeutendsten von ganz Holland zu

werden, und zwar wegen ihrer zentralen Lage und durch die vielen Communicationswege mit den übrigen Centren, sodann besonders auch durch die große Fruchtbarkeit des zu Ackerbau und Viehzucht vorzüglich geeigneten Bodens. Das Project soll es ermöglichen, daß jedes Jahr eine Fläche von fünf- bis zehntausend Hektar bewohnbar wird. Diese Niesenarbeit wird in einem Zeitraum von 32 Jahren beendet sein können und 190 Mill. Gulden kosten. Diese Summe scheint enorm, sie ist es aber nicht, wenn man bedenkt, daß jedes Hektar durch das Unternehmen gewonnener Erde nicht mehr als 1000 Gulden kosten wird. Es sollen alle Maßregeln getroffen werden, um den Börjenschwindel von dem Unternehmen fernzuhalten.

Frankreich.

Am Dienstag hat das Verhör der Beschuldigten in der Panamafache begonnen. Charles Lesseps berichtete, daß sein Vater mehr Geld in das Unternehmen hineingesteckt, als er herausgezogen habe, 12 Millionen seien an des amerikanischen Komitee zur Wahrung der Interessen der Gesellschaft verteilt worden. Der Präsident hielt ihm vor, daß die Gesellschaft das Publikum getäuscht habe, indem sie verheimlichte, daß zwei Ingenieure die Baukosten des Kanals auf 1200 bis 1800 Millionen veranschlagt hatten, Lesseps entgegnete, der sachverständige Beirath der Gesellschaft habe die Kosten auf 600 Millionen veranschlagt. Lesseps sagte aus, als die Vorlage, betreffend die Panamaloose bei der Kammer eingebracht sei, verlangte der Minister Vohhaut von ihm eine Million in Zehntausenden von der Einbringung bis zur Annahme der Vorlage. Bei der Einbringung wurden Vohhaut 375 000 ausgezahlt, als dann die Vorlage abgelehnt wurde, sei der Rest nicht ausgezahlt worden. Lesseps fügte hinzu: Ich gab die Summe nur, weil mir das Messer an der Kehle saß, so wie man im Walde einem Räuber seine Uhr ausliefert. Lesseps versicherte, der Verwaltungsrath habe alle Geldvertheilungen getannt.

Afrika.

Die marokkanische Frage meldet sich wieder einmal. Die englische Regierung richtete an Marokko ein Ultimatum wegen der Erschießung eines britischen Unterthanen durch eine marokkanische Polizeiwache; die marokkanische Regierung sollte sich hiernach binnen 48 Stunden erklären, ob wegen des Zwischenfalles Genußthung geben wolle oder nicht. Zugleich wird aber aus Paris gemeldet, der französische Volschafster in London, Waddington, habe von seiner Regierung sehr bestimmte Anweisungen wegen der marokkanischen Dinge erhalten.

Amerika.

Das Neuterische Bureau meldet aus Buenos Aires. Zwei mit Truppen bemannte und mit Waffen und Kanonen ausgerüstete Kanonenboote sind vorgestern abgegangen, um sich dem von der Regierung nach der Provinz Corrientes gesandten Vermittler zur Verfügung zu stellen. 5000 Mann Aufständische griffen 3000 Mann Regierungstruppen bei Santa Lucia an. Der Kampf dauerte bei Abgang der letzten Nachrichten noch fort. — 3000 Aufständische rückten von Caseros gegen Santa Lucia vor.

Zu Folge des vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses in der Kohlengrube King im Staate Colorado sind 27 Bergarbeiter getödtet worden.

Wirtschaft, Technik und Verkehr.

Der Getreidemarkt.

Die im deutschen Getreidemarkt mit dem Beginn des neuen Jahres bemerklich gewordene leise Besserung scheint wenigstens in Bezug auf das

Roggengefrücht anhalten zu wollen. Denn auch in der laufenden Berichtswache war der Verkehr in Roggen im Allgemeinen ein ziemlich lebhafter, bei etwas anziehenden Preisen, da vielfach der Begehr nach effektiver Waare nicht durch genügendes Angebot gedeckt wurde. Weizen war im Vergleich zu Roggen stiller, behauptete aber durchsichtlich die Preise aus der Vorwoche. Hafer erzielte an den meisten Plätzen eine nicht unerhebliche Preisbesserung, doch waren die Umsätze hierin überwiegend gering. Es notirten an der Berliner Getreidebörse: Weizen von 143—156 Mk., pro 1000 Kilogramm, Roggen von 129—136 Mk., Hafer von 134—154 Mk., Gerste von 115 bis 165 Mark.

Mannigfaltiges.

Eine Anekdote von Kaiser Wilhelm I., welche nicht sehr bekannt sein dürfte, ist in Kiel gelegentlich des Todes des langjährigen Kieler Stadt-ingenieurs Wansleben aufgeführt worden. Der Verstorbene beschäftigte sich gern mit kalligraphischen Kunstleuten und hatte einst ein wohlgetroffenes lebensgroßes Brustbild Kaiser Wilhelms I. hergestellt, in welchem sämtliche Linien und dunkle Partien aus Tausenden von Wiederholungen der Worte „Wilhelm I., Kaiser von Deutschland“ zusammengesetzt waren. Wansleben sandte das mühsam und sauber ausgeführte Werk zur heraldischen Ausstellung nach Berlin, wo es allseitiges Interesse fand. Auch Kaiser Wilhelm wurde bei seinem Besuch der Ausstellung vor das Bild geführt. Der Monarch bejahte es sich genau; die Umgebung erwartete stumm die Kundgebung seiner Anerkennung. Und dieser Erwartung entsprach der Kaiser. Lächelnd wandte er sich um und sprach zu den Herren seiner Begleitung: „Was muß der Mann für Zeit haben!“ Der Zufall wollte wie der Kreuzzug geschrieben wird, daß diese Geschichte gerade in eine Zeit fiel, als sich das Kieler Stadtbauamt bitter über Mangel an Arbeitskräften beklagte, weshalb Wansleben, übrigens ein tüchtiger Beamter, sich manche Redereien gefallen lassen mußte.

Starker Heuriger. Von der Mosel schreibt man der „Weld. Allg. Ztg.“: „Der 1892er ist doch ein Teufelskerl! Den Gasthofbesitzern bringt er so feste Kunden ins Haus, daß es besonderer Vorkehrungen bedarf, um sie wieder aus dem Haus zu schaffen. Allnächtlich muß ein gastlicher Wirth in 3, wie er uns selbst erzählt, seine Aufseher aus den Betten holen, um die Mühseligbeladenen nach ihren Behausungen befördern zu lassen. Und so ist es nicht nur an einem Orte und nicht nur in einem Gasthof. Ein unannehmliches Zeugnis für die männerüberwindende Kraft des 1892ers aber giebt die nachstehende wortgetreu wiedergegebene amtliche Bekanntmachung: „Um dem voraussichtlich zu erwartenden nächtlichen Ansturm in Folge der Wirkung des 92er u. f. w. mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, wird hiermit die gesetzlich festgesetzte Feterabendstunde 11 Uhr in Erinnerung gebracht. Merl an der Mosel. Der Gemeinde Vorsteher.“

Zuggefährdung. Dortmund, 8. Januar. Amtlich wird gemeldet: Sonnabend Abend 8 Uhr war der Schnellzug Berlin-Köln auf dem Bahnhof Nauzel sehr gefährdet, indem die linke Geleisebahn durch Explosion einer Dynamitpatrone um 1 1/2 Meter Länge gerstört wurde. Die Reisenden blieben unverletzt. Der Zug wurde bald nach dem Passiren der Unfallstelle zum Halten gebracht. Er blieb im Geleise; jedoch waren die Maschine und sämtliche Wagen beschädigt und größtentheils launfähig. Nach 1 Uhr war das Geleise wieder fahrbar.

Ein blutiges Drama auf dem Meere. Eine furchtbare That ist vor einigen Tagen aus Licht gekommen. Es handelt sich um das infame Benehmen der Offiziere des argentinischen Panzerschiffes „Rosales“, zur Zeit als das Schiff auf der Fahrt nach Spanien, wo es anlässlich der

Kolumbusfeste an der Flottendemonstration in Queloa betheiligen sollte, Schiffbruch litt. Ein furchtbares Unwetter war hereinabgebrochen. Der Schiffskapitain Junes rief die Offiziere und den Steuermann zu sich und befahl ihnen, die ganze 50 Mann starke Schiffsmannschaft betrunken zu machen, damit sie nicht inlande sei, die Schuppen zu besteigen, mittelst welcher sich das Offiziercorps in Sicherheit bringen wollte, mit anderen Worten: die ganze Bemannung sollte dem sicheren Tod preisgegeben werden. Der Verbleib wurde pünktlich ausgeführt; aber als die unglücklichen Matrosen trotz ihrer Trunkenheit merkten, daß man sie auf dem dem Untergange geweihten Brack, das schon nach kurzer Zeit von den Wellen verschlungen werden mußte, zurücklassen wollte, richteten sie herzerreißende Bitten, Klagen und Proteste an den Kommandanten Junes. Vergebens der Kapitän und alle Offiziere traten den betrauchten und entwaffneten Matrosen mit dem Revolver in der Hand entgegen, und zwangen sie auf Deck zu bleiben; zwei Matrosen, die sich widersetzten, wurden niedergeschossen, alle anderen wurden zu einem grausamen Todeskampfe verdammt. Nachdem sie in eine Zwischenbedeckung eingepfercht worden waren, wurde über ihnen die Schiffsklute verschlossen und zugemagelt. Die Rettungskähne mit den „heldenmüthigen“ Offizieren entfernten sich, und die „Rosales“ mit ihrer Menschenfracht wurde von dem Orkan fortgerissen und zerfetzte an einer Klippe. Ein Italiener, namens Battaglia, der auf der „Rosales“ Heizerdienste verrichtete, konnte sich retten, weil er nicht betrunken war und sich überdies des Schutzes einer der Offiziere erfreute. Er war es der jetzt über die schreckliche Szene berichtet. Alle Offiziere der „Rosales“ werden gegenwärtig auf einem argentinischen Kriegsschiff gefangen gehalten. Mit Ungeduld erwartet das Land, daß Licht über die traurige Geschichte verbreitet werde, und daß die elenden Offiziere das Todesurtheil treffen, wenn es wahr ist, daß sie sich des unerhörten Verbrechens schuldig gemacht haben. Die „Rosales“ ist trotz der von der argentinischen und uruguayischen Regierung angestellten Nachforschungen nicht wieder gefunden worden, und keiner von den 50 Matrosen, die ihre Bemannung bildeten, blieb am Leben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Dudolf Woffe's Inzerentionskalender für 1893 ist ein praktisches Handbuch für alle diejenigen Geschäftsleute, die die Anforderungen der Gegenwart Rechnung tragend, die Zeitungen dazu benutzen, wozu sie da sind, nämlich zum Annonciren. Der Kalender giebt über die Verhältnisse aller Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes Auskunft, nennt ihre Spaltenbreite und Zeilenpreise und eine besondere Beigabe, der Normal-Zeilenmesser, ermöglicht es jedem Inzerenten, den Preis eines Inzerats selbst genau festzustellen. Einen Werth als tägliches Handbuch gewinnt der Kalender durch die Beigabe eines Notizkalenders, der für jeden Tag im Jahre freien Raum zum Niederschreiben von Anmerkungen bietet. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr gefällige.

VII.
In der Villa Faros herrschte ein reges Leben und Treiben. Der Geburtstag Nettas sollte mit einem glänzenden Ball gefeiert werden, obgleich Netta erst sechzehn Jahre alt wurde, aber Lord Belfort hatte einen von seiner jungen Kousine lebhaft geäußerten Wunsch aufgefaßt und durch allerlei Drohungen und Ueberredungskünste sowohl Lady Emily als den Vater der jungen Erbin zu überreden gewußt.
Alle waren mit den Vorbereitungen der Festlichkeit beschäftigt, nur zwei ausgenommen: Der Herr das Hauses und Cora.
Diese saß entweder allein im Arbeitszimmer über ihre Bücher gebeugt, oder am Flügel, dem sie wunderbare Töne zu entlocken gelernt hatte. Was lag ihr daran, daß die Empfangszimmer decorirt wurden, oder daß Netta über die Wahl ihrer Toilette mit den Modistinnen verhandelte? Cora hatte keinen Theil daran. Sie konnte ja garnicht hoffen, auch nur einen Blick auf die glänzende Szene werfen zu können, denn sie würde zu stolz sein, sich in ihrem einfachen Anzug in den Salons zu zeigen.
Doch es war hart. Sie war schöner als Netta, und da sie auch älter war als diese, so war es um so bitterer, daß ihr die Theilnahme an dem Feste verweigert bleiben sollte.
Vielleicht waren es solche Gedanken, welche der Melodie, die Cora leise dem Klavier

entlockte, das Traurig-Sinnige verliehen, das mehr den Klagegedänen einer Aeolsharfe gleich.
Sie ähnelte einer Muse, wie sie so über ihre Tasten gebeugt dasaß . . . so meinte wenigstens der heute im Hause anwesende Lord Belfort, als er einige Augenblicke vor dem Klavier stehen blieb, um den Tönen zu lauschen.
„Sie müssen die Musik wirklich leidenschaftlich lieben, daß Sie sie dem Vergnügen vorziehen, das uns Allen die Köpfe verdreht, Fräulein Cora.“ sagte er, als die Töne verstummt.
„Ja, ich liebe sie sehr. Es giebt wenig, was mir so viel Freude macht,“ antwortete sie freundlich als gewöhnlich auf die lebhaften, scherzhaften Komplimente und Bemerkungen des jungen Edelmannes.
Cora schloß sich in der That so vereinsamt, daß ihr der Gedanke wohlthat, daß jemand in dem lebhaften Treiben dieser festlichen Zeit voll Interesse an sie dachte.
„So tanzen Sie nicht gern?“ fragte er.
„Ich weiß es nicht . . . ich habe es noch nicht versucht,“ versetzte sie kühl.
„Aber Sie werden es bald versuchen,“ antwortete er.
Cora schüttelte den Kopf.
„Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß Sie nicht Theil an dem Balle nähmen!“ rief er erstaunt aus.
„Allerdings!“ versetzte sie ruhig.
„Sie werden dabei sein!“ sagte er mit

Entschiedenheit. „Wenn ich nicht an Sie dabei gedacht hätte, würde ich überhaupt nicht zu dem Feste gedrängt haben. Netta ist für solche Vergnügungen noch viel zu sehr Kind, bei Ihnen aber ist es etwas Anderes. Ich habe mich darnach gesehnt, Sie zwischen dem Adel unserer Gegend in ihrer seltenen Schönheit glänzen zu sehen, Cora,“ sagte er, sie halb scherzend beim Vornamen nennend.
„Aengstigen Sie mich nicht, Sie werden dabei sein!“
Sie lächelte halb spöttisch.
„Vielleicht in meinem Altagskleid als Miß Nettas Jungfer? Nein, Mylord, es ist sehr freundlich von Ihnen, an eine solche Unmöglichkeit zu denken, aber es kann nicht sein! Bitte sprechen Sie nicht weiter davon! Es würde mir von Neuem weh thun.“
Er lachte munter.
„Ja, ich verstehe Sie! Doch ich werde die Absichten meiner stolzen Kousine und ihrer Laute zu nichte machen. Fürchten Sie nicht, Miß Cora, daß ich Ihre Sklaverei noch verdunkeln könnte, anstatt sie durch ein paar Strahlen der Freude und Heiterkeit zu vergolden. Aber versprechen Sie mir, daß Sie mir folgen wollen, wenn Sie einen Wink erhalten, und Sie sollen es nicht bereuen.“
(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

B.I.G.

543

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Dezember. Geboren. Am 8. Sohn dem Arbeiter August Pfennig zu Ahrensburg. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Franz Martens zu Ahrensburg. 11. Tochter dem Arbeiter Martin Karzewski zu Ahrensburg. 15. Sohn dem Fuhrer Johann Hinrich Schilling zu Belmont. 16. Sohn dem Arbeiter Julius Heinrich Gerhard Seehase zu Wulfsdorf. 17. Tochter dem Maurer Carl Hinrich Jernitow zu Binningstedt. 18. Sohn dem Tischler Theodor Heinrich Johannes Grehmann zu Ahrensburg. 19. Tochter dem Arbeiter Johann Joachim Friedrich Ostermann zu Ahrensburg. 23. Tochter dem Pumpenmacher Hans Friedrich Jobian zu Ahrensburg. 25. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Ahrensburg. 30. Sohn dem Gerichtsbienner Wilhelm August Duhow zu Ahrensburg.

Aufgegeben. Am 11. Arbeiter Otto Heinrich Dietrich Tiedemann mit der Dienstmagd Maria Johanna Elvert.

Gestorben. Heinrich Wilhelm Joachim Stoffers zu Binningstedt, 1 Jahr 188 Tage. 19. Todtgeborenes Kind männl. Geschl. zu Ahrensburg. 31. Altenheilerin Catharina Margaretha Dorothea Witten, geb. Timmermann, zu Ahrensburg (Aesfenbüttel), 88 Jahr 63 Tage.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienste in Ahrensburg. Sonntag, den 2. Sonntag nach Epiphania, den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen. Dankfagung. für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres theuren unvergesslichen Gatten und Vaters, für die reiche Kranzspende und besonders der Gemeinde-Vertretung, dem Bürgerverein und der Liedertafel für das dem Entschlafenen erwiesene ehrenvolle Geleit, sowie dem Herrn Geistlichen für seine erhebenden, tröstlichen Worte, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten, innigen Dank.

Ahrensburg, den 13. Januar 1893. Wwe. Christine Pahl nebst Kindern.

Holzauktion. Am Dienstag, 17. Januar, werden im Forstrevier Hagen (Hagener Teich) folgende Holz Effecten, als: ca. 180 Meter Birkenknüppelholz, 90 Haufen Birkenbusch, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr, beim Loos Nr. 169. Ahrensburg, den 7. Januar 1893. Gröppler, Gutsinspector.

Holz-Verkauf in Wohldorf. Am Montag, den 23. Januar b. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause der Frau E. Hütscher Wwe. („Waldbaus“) daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. Zu Cavellinge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht: [H. a. 240/1] 7 Eichenblöcke, 9 Buchenblöcke, 7 Cav. Eichen-Knutholz, 302 Km. Buchen-Knutholz und Knüppelholz, 3 Km. Eichen-Knutholz, 24 Haufen Eichenstangen, 32 „ Nadelholz-Bauholz, 92 „ Eichen-, Buchen-, Nadelholz- und Weichholzbusch. Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben. Hamburg, den 10. Januar 1893. Die Finanz-Deputation.

Öffentliche Versteigerung. Am Sonnabend, 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werde ich auf dem Hofe Fahrenhorst bei Langstedt 4 Arbeits-Pferde, Kühe, Schweine, Enten, 1 zweiräderigen Wagen, 1 Schlitten, 1 fast neues Klavier, 1 Geldschrank u. s. w. öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Ahrensburg, den 10. Januar 1893. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Tannen-Auction. Am Mittwoch, 18. d. Mts., sollen in hiesigen Gehegen ca. 200 Cav. Tannen, enthaltend Balken, Sparren, Latten, Schleete u. Baumstämme, sowie ca. 200 Nm. Tannen-Stubben in Auction verkauft werden. Anfang 10 Uhr Vormittags im Gehege Farmschau. Jersbet, den 7. Januar 1893. Heitmann, Gutsinspector.

Weisfutttermehl W, A, AB, ab Stadtlager 2 Neuburg 2 offeriren billigst. Aktien-Reismühle in Hamburg. Comptoir: gr. Neichenstr. 49, Neichenhof.

Werner Müller, Fabrikation seiner Liqueure und Brauntweine, Ahrensburg, Große Straße, empfiehlt: Rum per 1/4 Fl. 80 Fig., Mk. 1.—, 1.50, 2.—. Cognac per 1/4 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—. Arrac per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/4 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Fig. Bordeauxwein per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mk. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigst.

Kohlensäure ohne Miethe! Preise ermäßigt! Fernsprecher I. 1936. empfiehlt Ferd. Petersen. 23 kleine Bäckerstrabe Hamburger Kohlensäure Industrie.

Vierauschank und Mineralwasser-Apparate mit allem Zubehör. Vom 1. Jan. gültige Prospekte auf gest. Anfrage. Wiederverkäufern Rabatt.

Zur Anfertigung von Pferdegeschirren und Polster-Arbeiten sowie zur prompten Ausführung von Reparaturen empfiehlt sich L. Leonhard, Sattler u. Tapezier, Ahrensburg, am Rondeel.

Garnierte Hüte von 3 Mk. an, Strickwolle a Loth 4 Fig., a Pfund 2 Mk., empfiehlt Emma Lange. Ahrensburg, Manhagener Allee. Hauben werden gewaschen und garniert.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen. Für die Winter-Saison halte ich eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Großartiger Erfolg! Wasmuth's Hühneraugenringe als bestes Beseitigungsmittel der Hühneraugen und Warzen. Wasmuth's Hühneraugenringe verhindern den Druck. Wasmuth's Hühneraugenringe lindern den Schmerz. Wasmuth's Hühneraugenringe entfernen das Hühnerauge in ca. 3 x 24 Stunden. Wasmuth's Hühneraugenringe passen für jedes Hühnerauge. Zu haben bei J. Möller, Ahrensburg.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhon und Verdauungsstörungen. Dr. Michaelis' Eichel-Cacao Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee. Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh. Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften. in Büchsen von 1/5 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probübchen à M. 0.50.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Bergedorfer landwirthschaftliche Maschinen liefert zu Fabrikpreisen Ahrensburg. E. Pahl. Pat. H. Stollen Stets scharf! Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Räucher-Pulver, Räucher-Essenz, Weisringe für Kinder, Gummisauger, Weichenwurzel, Sauggarnituren, Kinderpulver, Streupulver, Mandelklee, Nabelbänder, Medicinische Seifen, Nabelpflaster, Brusthütchen, Brustpflaster, Milchpumpen, 11 Spritzen von Gummi und Glas, Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Aufsätzen. Frachtbriefe neue, für Fracht- u. Eilgut, empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

Wandsbecker Stadt-Theater. Dienstag, 17. Januar 1893: 13. Abonnements-Vorstellung, 13. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Wandsb. Stadttheaters, Direction: Fr. Erdmann. Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Fusar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewig. Satisfaction. Schauspiel in 4 Akten von Baron Roberts. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 s. sind an der Cassé zu haben. Cassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 40 s., Schülerbilletts 1 Mk.

Neues Vermietungs-Bureau hat für jedes Mädchen kostenfrei Plätze, welche Lust haben, in Hamb. u. Vororten zu dienen. Lohn b. 100 Thlr. Frau H. Barg, Schellingstr. 68, Silber-Hamburg.

Zu Kauf gesucht: Baupläne, Gartenhäuser u. Landstellen. Angebote befördert die Expedition unter H. C. M. & B. Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen, kostet nur 10 Fig.!! Satruper Viehwaschpulver. Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke zu Ahrensburg und Sülfeld.

Entlaufen eine weiße Fox-Terrier-Hündin mit schwarz und rother Kopfeinrichtung, 5 Monate alt. Gegen Belohnung abzugeben oder Nachricht an Willy Eggers, Oldenfelde.

Tiefschwarze Tinten. Hohenzollern-Tinte Normal-Tinte Kaiser-Tinte Mizarin-Tinte in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt Ahrensburg. E. Ziese.

Berkehrsnachrichten. Hamburg, den 12. Januar. Weizen still. Angeboten 127-130 Pf. Speltzener zu Mk. 156-160, 127-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 156-160, 120-123 Pf. Saaler zu Mk. —, —, —, Russischer unverzollt zu Mk. 120-125. Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122-127 Pf. 136-142 Pf. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze West zu Mk. —, —, —, Dänische zu Mk. — Pf. —, —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. —, —, Desterreichische zu Mk. 150-190. Saale zu Mk. 165-205. Hafer still. Speltzener zu Mk. 142-156. Mecklenburger zu Mk. 138-152, Russischer unverzollt zu Mk. —, —, —. Buchweizen. Speltzener zu Mk. 150-158. Unverzollt Französischer zu Mk. 125-128. Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 102 bis 104, Cinquantin zu Mk. 105-110 angeboten. Erbsen, Futter- zu Mk. 148-152, Röhrlin zu Mk. 200-250 offerirt. Rübsen fest, loco Mk. 51 Brief. Leinöl fest, loco Mk. 44 1/2 Br. Petroleum still, loco Mk. 5,50 Br., per Febr.-März Mk. 5,20 Br.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Jan, Barometer Stand, Thermometer Stand, Wind. Data for 12.9.18 and 13.9.18.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Genwarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 15. Januar: Wolkig, meist bedeckt, neblig, trübe, kalt. Lebhaftige Winde aus den N. W. 16.: Vieles heiter, kalt, auffrischende Winde. 17.: Theils heiter, theils neblig-später bedeckt. Strichweise Schneee. 18.: Wolkig, halb heiter, neblig-später bedeckt, frischweisse Schneee, feuchtkalt. Von Westen her Erwärnung und Thauwetter vordringend.